

Erika Resek: Genossen! Bei allem Schmerzhafte, was in der letzten Zeit auf uns eingedrungen ist, kann ich besonders eine Tatsache niemals vergessen, und zwar diese Tatsache, daß unsere eigene Parteiführung durch ihr Tun selbst einen äußerst fruchtbaren Nährboden für den Antikommunismus geschaffen hat.

Wieviel Kraft, wieviel Mut, ja, ich möchte nicht dramatisieren, sogar wieviel Tränen werden wir in der Zukunft brauchen, um diesen Boden abzutragen!

Auf der Kreisdelegiertenkonferenz am vergangenen Sonnabend in Freital gab mir ein älterer Genosse mit Tränen in den Augen folgendes Protokoll, das Protokoll des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Sachsen am 7. und 8. Oktober [1945]. Und hier sprach der Genosse Otto Buchwitz.¹⁰¹ Der Genosse aus Freital hat mich gebeten, dieses Buch zu lesen, bevor ich hier herfahre. Ich möchte nur zwei Zitate daraus als kleine Mahnung anbringen:

„Mit der Demokratie und Freiheit ist es so wie mit Luft, Licht und Sonne. Man schätzt all dies erst, wenn man es verloren hat.“

Oder ein zweites Zitat: „Die kommende sozialistische Gesellschaftsordnung wird keine Zuchthausordnung sein. In einer sozialistischen Ordnung wird natürlich der Leiter eines Betriebes besser gestellt sein als ein Hilfsarbeiter. Auch in einer sozialistisch organisierten Wirtschaft wird die Entlohnung des einzelnen nach Leistung erfolgen.“

Formieren wir heute radikal, auch in der Verantwortung für diese älteren Genossen, eine neue, eine saubere, eine demokratische sozialistische Partei, die ihr Gesicht wieder voll dem Volke zuwendet, es ihm zuwenden muß, beruhend auf den vielen guten erkämpften sozialdemokratischen und kommunistischen Traditionen. Lassen wir uns nicht wieder trennen. Zu teuer ist dafür bezahlt worden. Und geben wir uns als Zeichen unserer ehrlichen Ziele einen neuen Namen, ein neues Statut; aber behalten wir unser altes Ziel im Auge.

Wir tragen eine riesengroße Verantwortung gegenüber der Generation, die im ersten Weltkrieg um eine sorglose Kindheit betrogen wurde, die von einer faschistischen Ideologie in eine noch größere Katastrophe geführt wurde und die trotzdem die Kraft aufbrachte, uns aus dem Nichts herauszuführen, die dann letztendlich auch noch von einer Partei des Volkes aufs tiefste verletzt und enttäuscht wurde. Und haben wir nicht auch dieser Generation – öffentlich oder auch im Stillen – von unserer angeblich besserwissenden historischen Position aus den Vorwurf gemacht, der Naziideologie bedingungslos gefolgt zu sein? Haben wir nicht manche auch zu Unrecht dafür verurteilt? Ich sehe jetzt den Chefarzt aus dem Film „Einer trage des anderen Last“ vor mir.¹⁰²

Ich führe den Gedanken fort. Wieviele Menschen sind doch auch in unserem Lande dazu gezwungen worden, ohne aufrichtigen Glauben an die Ideale des

101 Otto Buchwitz (1879–1964) war seit Juli 1945 Vorsitzender des SPD-Landesausschusses Sachsen. 1946 wurde er paritätischer SED-Landesvorstandsvorsitzender.

102 „Einer trage des anderen Last“, DEFA-Spielfilm von 1988, Regie: Lothar Warneke.